

06.11.2018

Antrag

der Fraktion der SPD

Strukturwandel im Rheinischen Revier konkret machen

I. Strukturwandel hat längst begonnen – wir machen präventive Strukturpolitik.

Das Rheinische Revier ist seit Jahrzehnten durch die Braunkohleförderung geprägt. Die Bundesregierung hat im Zuge der internationalen Klimaschutzvereinbarungen nach Paris 2015 einen Klimaschutzplan beschlossen, der durch die Festlegung von Sektorzielen den Strukturwandel in der Energiewirtschaft weiter vorantreibt. Vor diesem Hintergrund hat die Koalition aus CDU und SPD auf Bundesebene die Einsetzung einer Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ eingerichtet, die die Erreichung der Klimaziele mit einem umfassenden strukturpolitischen Anstrengungen verbindet, um die so beschleunigten Veränderungsprozesse in den von Braunkohleabbau und Kohleverstromung stark geprägten Regionen Deutschlands zu gestalten und Strukturbrüche zu vermeiden. Damit knüpft sie an den Ansatz präventiver Strukturpolitik an, der in Nordrhein-Westfalen infolge der Erfahrungen des Strukturwandels in den Steinkohleregionen entwickelt worden ist. Kern dieses Ansatzes ist, den Wandel von Energiesektor und Wirtschaft nicht einfach den Marktkräften zu überlassen, sondern die betroffenen Menschen und Kommunen aktiv im Wandel zu unterstützen.

Die Menschen im Rheinischen Revier haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten Großes geleistet. Ihre Arbeit in der Energieerzeugung aber auch in vielen energieintensiven Unternehmen hat die Wirtschaft in ganz Nordrhein-Westfalen stark gemacht. Dabei mussten die Menschen vor Ort Umsiedlungen und umfassende Eingriffe in Landschaft und Infrastrukturen auf sich nehmen. Die Ausrichtung auf die strukturellen Anforderungen des Braunkohlentagebaus hat dazu geführt, dass Defizite bei sonstiger öffentlicher und wirtschaftlicher Infrastruktur entstanden sind. Der Braunkohlentagebau hat durch seine Flächeninanspruchnahme die Kommunen über Jahrzehnte gehindert, Flächen für andere Wirtschaftszweige bereit zu halten.

Der Strukturwandel ist längst im Gange. Mit der Innovationsregion Rheinisches Revier, der heutigen Zukunftsagentur Rheinisches Revier, hat die ehemalige SPD-geführte Landesregierung frühzeitig auf diesen Wandel reagiert und dazu beigetragen, dass die regionalen Anstrengungen abgestimmt und gebündelt wurden. Dies zeigt u.a. die zuletzt

Datum des Originals: 06.11.2018/Ausgegeben: 06.11.2018

angestoßene Initiative „Unternehmen Revier“, in der die seit 2015 entwickelten 75 Strukturwandelprojekte in der Region noch stärker zusammengeführt werden sollen.

Im Rheinischen Revier besteht die Herausforderung gerade darin, dass man aktuell mit und auch durch die Braunkohlenindustrie über gute Wertschöpfungsketten verfügt. Mehr als andere Braunkohlereviere bestehen hier aber Abhängigkeiten der energieintensiven Produktionsunternehmen in Chemie, Aluminium, Papier u.a. von wettbewerbsfähiger und zuverlässiger Energieversorgung. Mehr als in anderen Braunkohlerevieren besteht im Wandel jetzt die Herausforderung weitere Strukturbrüche durch steigende Energiepreise oder sinkende Versorgungssicherheit abzuwenden. Im Rheinischen Revier ist die Aufgabe daher mehr als in anderen Braunkohle Revieren gerade präventiv den Strukturwandel zu begleiten. Es kommt nun darauf an, eben keine Strukturbrüche zuzulassen. Strukturen und Beschäftigung wieder aufzubauen kostet weit mehr, als bestehende umzubauen und weiterzuentwickeln.

II. Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ zum Erfolg führen und neue Planungssicherheit schaffen.

Für die weitere Ausgestaltung einer erfolgreichen regionalen Strategie zur Bewältigung des Strukturwandels ist entscheidend, dass die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ zum Erfolg geführt wird. Zuletzt hatten sich mit der Leitentscheidung Garzweiler II 2016 die Rahmenbedingungen für den Braunkohleabbau mit der Verkleinerung des Tagesbaus verändert. Auch die Stilllegung von 5 Braunkohlekraftwerksblöcken durch die Einführung einer Sicherheitsbereitschaft hat zu Einschnitten in der konventionellen Energiewirtschaft in der Region geführt. Die beschlossenen Maßnahmen bedeuten bis 2030 eine Reduzierung um etwa 40-50% der Emissionen aus diesem Sektor im Rheinischen Revier.

Nun werden erneut die Reduzierung von Braunkohleverstromung und Braunkohlefördermengen diskutiert. Für einen gelingenden Strukturwandel und im Interesse der betroffenen Menschen in der Region ist es von großer Bedeutung, dass nun endlich Planungssicherheit für die nächsten Jahrzehnte hergestellt wird. Dabei ist klar, dass das Auslaufen der Braunkohleförderung und -verstromung kommt. Wir bekräftigen hiermit erneut, dass es mit der Leitentscheidung einen Plan zum Ausstieg aus der Braunkohleverstromung gibt. Ein Plan, der das Dreieck aus Ökologie, Ökonomie und Soziales in Einklang bringt. Ein Plan, der neben den Klimaschutzziele auch die Wettbewerbsfähigkeit der energieintensiven Industrie und die Entwicklung der betroffenen Kommunen berücksichtigt. Ein Scheitern der Kommission würde die Planungsunsicherheit wieder erhöhen, da der gesellschaftliche Konflikt zum Umgang ungelöst bliebe und zu einem späteren Zeitpunkt wohlmöglich drastischere Eingriffe in die Entwicklung der Region erfolgen könnten.

Der Zwischenbericht der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung hat verdeutlicht, dass eine Konkretisierung der Handlungsansätze und das Anknüpfen an bzw. das Weiterentwickeln von aktuelle Wertschöpfungsketten viel stärker herauszuarbeiten ist. Nur so kann auch das Vertrauen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die vom Wandel konkret betroffen sind gestärkt werden.

III. Das Rheinische Revier zum Revier der Zukunft machen.

Das Rheinische Revier hat die große Chance, den anstehenden Strukturwandel nun so zu gestalten, dass es sich ausgehend von seinen Stärken und Traditionen als die Energieregion der Zukunft positioniert. In dieser Region kann das Zusammenspiel einer nachhaltigen

Energieerzeugung mit den Erfordernissen und Möglichkeiten einer energieintensiven Industrie erfolgreich erprobt und in großem Maßstab umgesetzt werden. Dazu bedarf es großer Anstrengungen, sowohl bei Forschung und Entwicklung, dem Rück- und Umbau von konventioneller Energieinfrastruktur, der Erschließung geeigneter Flächen, dem Umbau der Verkehrsinfrastruktur wie auch in den Produktionsprozessen und Geschäftsmodellen von Industriebetrieben. Nicht zuletzt die Lebensqualität in der vom Tagebau geprägten Region erfordert bei der Rekultivierung, aber auch bei der Erschließung von Tourismuspotenzialen, der Bewahrung von Industriekultur und guten Wohn- und Siedlungsbedingungen für attraktive Dörfer und Städte umfassende Maßnahmen und abgestimmte Strategien der betroffenen Kommunen.

Folgende Projekte werden aus unserer Sicht für die erfolgreiche Gestaltung des Strukturwandels wichtig sein:

1. Mit smarter Energie den Industriestandort weiter entwickeln.

- **Innovative Speichersforschung und Produktion:** Für das Energiesystem der Zukunft ist die Frage der kurz-, mittel- und langfristigen Speicherung von Energie von zentraler Bedeutung. Daher sollte die Forschung und Entwicklung im Bereich der Speichertechnologien (Batteriespeicher wie z.B. Redox-Flow-Batterien, thermische Speicher wie z.B. Latentwärmespeicher, Power-to-X-Technologien wie z.B. Weiterentwicklung von Elektrolyseuren und Brennstoffzellen etc.) in Kombination mit regenerativen Erzeugungsanlagen ausgebaut werden. Zudem besteht weiterer Forschungsbedarf bei der Entwicklung von innovativen Konzepten zur Nutzung von gespeicherter Energie. Entsprechende Projekte sollten mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen in der Region initiiert werden. Wir unterstützen daher Ankündigungen eine Batteriezellfertigung im Rheinischen Revier zu etablieren.
- **i.E.S.i. factory errichten:** Das Land hat mit der Förderung des virtuellen Kraftwerks in Elsdorf-Heppendorf einen ersten Schritt gemacht die gewaltige Energiekompetenz der Region für die Zeit einer Smarten Energiesteuerung mit Erneuerbaren weiter zu entwickeln. Nun sollte der Schritt gemacht werden hieraus reale Produktionsstätten für eine „Infrastruktur Energie Sicherheit Innovation“ (i.E.S.i) aufzubauen. Diese soll vier komplementäre und in sich vernetzte „Operation Center“ (OC) zur Bündelung von Aufgaben gebildet werden: OC infrastructure, OC energy, OC security, OC innovation verbinden. Die zu lösenden Aufgaben sind das Management von Erzeugung, Netz und Lasten, Energieeffizienz und Infrastrukturmanagement und Systemstabilität und Systemführung auf Stromverteilnetzebene. Die Einführung der hochkomplexen Technologien und fachübergreifenden Aufgaben erfordert neue Aus- und Weiterbildungsformate über alle Qualifikationsstufen hinweg, welche durch die Operation Center entwickelt werden sollen.
- **Aufbau eines DLR-Instituts Wärmepumpen für Hochtemperaturen:** Um Wärmespeicher effektiver zu machen sind Weiterentwicklungen der Wirkungsgrade sinnvoll. Hierzu können Kompetenzen in einem DLR-Institut im Rheinischen Revier gebündelt werden, in das auch Expertise der RWTH in diesem Bereich einfließen kann.
- **Entwicklung und Aufbau einer Wasserstoffmodellregion im Rheinischen Revier:** Wasserstoff, der mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt wird, hat das Potenzial, die Emissionen in den Sektoren Industrie, Chemie, Wärme und Mobilität signifikant zu mindern. Es werden substanzielle Investitionen in Infrastrukturen (Elektrolysekapazitäten im GW-Bereich, Tankstelleninfrastruktur für Züge, Busse und PKW, Speicheranlagen, Wartungseinrichtungen) und Anwendungen (Brennstoffzellen-

Busse, BZ-Züge, etc.) nötig sein. An die Kompetenzen des FZ Jülich, der RWTH Aachen und von HyCologne kann angeknüpft werden

- **Brainergy-Park Jülich (Merscher Höhe):** Unter Einbindung von FH Aachen/Jülich und FZ Jülich soll eine urbane Fläche als Plattform entwickelt werden, wo Unternehmen eigene Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionskapazitäten schaffen und Zugang zu qualifiziertem Nachwuchs sicherstellen können. Vernetzung und Kooperation mit KMU und innovativen Handwerksbetrieben. „LivingLab“ zur Erprobung neuer Technologien, system. Lösungen und Geschäftsmodellen (unter Alltagsbedingungen; in skalierbaren Größenordnungen). Alle Gebäude auf der 7 ha großen Innovationsfläche werden an ein Wärme-, Kälte und Stromversorgungsnetz in Ringform angeschlossen, an dem sie als „Prosumer“ dezentraler erneuerbarer Energien partizipieren (Smart Grid Plus). Für die energetische Versorgung ist eine intelligente „Sektorenkopplung“ zwischen unterschiedlichen Energieformen angedacht. Der auf dem Gelände befindliche See wird als Wärme- bzw. Kältespeicher in das Versorgungssystem integriert.
- **Industriedrehkreuz Weisweiler, Inden, Stolberg:** Schaffung neuer Wertschöpfung und Arbeitsplätze durch Umsetzung eines Folgenutzungskonzeptes am Kraftwerksstandort Weisweiler und Ertüchtigung des Railport Bahnhof Stolberg sowie Reaktivierung von Flächen des Kraftwerksstandortes als Gewerbe- und Industriestandorte.
- **Entwicklung der LEP-Flächen Grevenbroich:** Die landesbedeutsame Fläche für flächenintensive Großvorhaben ist nun in den Strukturwandelprozess als Beitrag des Landes einzubringen. Der interkommunale Planungsverbund ‚Rheinische Sixpack‘ muss vom Land unterstützt werden, um hier neue Gewerbeansiedlungen aus den Bereichen Automobil-, Maschinen- und Anlagenbau, pharmazeutische Firmen oder Projekte der Kohlechemie zu ermöglichen
- **Weiterentwicklung von „:terra nova“ Bergheim:** Das interkommunale Kompetenzrarial muss ausgebaut werden und um Reserven der ehemaligen LEP Fläche erweitert werden. Insbesondere ist das Land gefordert, hier Projekte mit besonderer Strahlkraft wie die „Klimahülle“ zu unterstützen. :terra nova bietet sich an, der Experimentierraum für eine closed carbon cycle economy sowie in Kooperation mit dem FZ Jülich zum Anwendungsraum für die Bioökonomie zu werden.
- **Entwicklung LEP-Fläche Euskirchen Weilerswist:** Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen im energieaffinen Bereich, die im Bereich des Rheinischen Reviers durch das Auslaufen der Braunkohleverstromung entfallen.
- **Innovative Mobilität & Energie am Autobahnkreuz Kerpen A4/A61:** Geplant ist die Einrichtung eines Mobilitätszentrums am Autobahnkreuz Kerpen (BAB4/BAB61), wobei die Entwicklung im Sinne des Internet of Things und Industrie 4.0 synergetisch genutzt werden sollen. Diese werden im Rahmen von Smart Logistic Prozessen in einem neu zu errichtenden grünen Mobilitätszentrums integriert werden, wobei LKW-Logistik wie ÖPNV am Autobahnknotenpunkt Kerpen optimiert werden.
- **Power to Gas im Rhein-Erft-Kreis:** Regionale Umsetzung der Energiewende mit Hilfe von regenerativ erzeugtem H₂. Im Modellprojekt „Power to Gas im Rhein-Erft-Kreis“ soll ein modulares Wasserstoffkraftwerk entwickelt und aufgebaut werden, das lokal erzeugten Strom aus Solar- und Windparks zur Wasserstoffproduktion nutzt. Durch

optimale Angliederung von gewerblichen und industriellen Verbrauchern wird das Konzept von smarten Industrieparks realisiert.

- **Innovationspark Erneuerbare Energien Jüchen:** Im Rahmen des Projektes soll insbesondere das erhebliche Potenzial für Windenergie genutzt werden, das auf Tagebaurekultivierungs- oder -randflächen der Gemeinde Jüchen zur Verfügung steht. Gleichzeitig soll auf diesen Arealen durch die Ansiedlung eines Innovationsparks mit Forschungsbereich („Science Center Erneuerbare Energien“) und mit einer themenspezifischen Gewerbeflächenentwicklung der „Science to Business“-Transfer ermöglicht werden. Anlagen zur Erzeugung von Energie aus regenerativen Quellen werden durch innovative Technologien, wie Batteriespeicher und Power-to-Gas, komplettiert, so dass die Energieversorgungsstrukturen der Zukunft realisiert und erprobt werden können.
- **Digitale E-Mobilitäts-Teststrecken ausbauen:** Das Aldenhoven Testing Center arbeitet an einem 5G Mobility Lab. Ferner kann die E-Kart Strecke in Kerpen mit Forschung E-Mobility verknüpft werden um den F&E-Bereich bei E-Mobilität zu stärken und Elektromotorproduzenten an die Region zu binden.
- **Ausbau Erneuerbarer Energien im Rheinischen Revier:** Der Windpark in Königshoven auf Flächen des ehemaligen Tagebaus Garzweiler I ist heute bereits der größte in NRW. Der weitere Ausbau muss geprüft werden. Die Wasser-Befüllung der entstehenden Landschaftsseen in Hambach und Garzweiler über viele Jahrzehnte macht es sinnvoll hier über weiter Wasserkraftnutzungen nachzudenken. Und die verschiedenen Verkehrsbänder (Autobahnen, Bahnstrecken, etc) im Rheinischen Revier sind häufig bereits mit Lärmschutz ausgestattet, so dass ergänzende Flächenpotenziale für den Photovoltaik-Ausbau geprüft werden können.

2. Digitale Infrastruktur für das Revier der Zukunft ausrollen:

- **Breitbandausbau:** Beseitigung von „weißen Flecken“ in der privaten Breitbandversorgung (≥ 50 Mbit/s), Ausbau der Kapazitäten in der gewerblichen Breitbandversorgung (≥ 100 Mbit/s).
- **Flächendeckendes Glasfasernetz und G5 bis 2025:** Anschluss aller Gewerbegebiete an Hochleistungsinternetanschlüsse (Vorbild Heppendorf) Grundvoraussetzung für Ansiedlung moderner produzierender Unternehmen (Standortvorteil). Subvention entsprechender Backbones. 1A-digitale Infrastruktur zudem essentiell für: universitäre Ausgründungen und innovative Siedlungsprogramme.
- **Spezielle Digital Hub Strategie:** Die Lage zwischen wichtige Hochschul- und Forschungsstandorten bietet für das Rheinische Revier zwar Chancen für die Entwicklung von Hubs und Netzwerken; gleichzeitig wirkt jedoch die mangelnde Zentralität nachteilig, so dass die Landesregierung gefordert ist eine spezielle Strategie zur Entwicklung entsprechender Start-Up Ecosysteme im Rheinischen Revier aufzubauen.

3. Bildung als Tagebau der Zukunft nutzen:

- **Closed-Carbon-Cycle Entwicklungszentrum:** Das Innovationszentrum Kohle kann sich zu einem Entwicklungszentrum für geschlossene Kohlenstoffkreisläufe weiter entwickeln. Ein Lehrstuhl der Ruhruniversität Bochum mit Beteiligung von RWE, Land und Fraunhofer Gesellschaft mit Sitz in Niederaußem ist bereits als Nukleus geschaffen. Neben der klimafreundlichen stofflichen Nutzung des Rohstoffs Braunkohle, muss es um die stoffliche Verwertung von Kunststoffabfällen, Klärschlämmen und Biomassen sowie langfristig auch um die industrielle Nutzung von Kohlendioxid als Rohstoff gehen.
- **Zentrum für Bioökonomie und Huminstoffnutzung:** Die bestehenden Kompetenzen der biologischen Nutzung von Braunkohle ist auszubauen und durch gezielte Standortansiedlungen im Rheinischen Revier zu verstärken. Die bestehenden Kompetenzen der Bioökonomie-Forschung des FZ Jülich sowie die besondere Kompetenz der Region im Bereich der Rekultivierung ist dabei zu vernetzen.
- **Metal Camp:** In einem Metal Camp, könnten Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam Innovationen in diesem Bereich voranbringen. Dabei ist ein Hochschulinstitut einzubinden. Die Umsetzung der Innovationen kann in den Unternehmen oder durch Start-Ups erfolgen. Aufgrund der Stärke der Aluminiumwirtschaft im Rhein-Kreis Neuss ist dieser ideal als Standort für ein solches Innovationszentrum geeignet.
- **Internationale FH für Rekultivierung:** Weltweit einzigartige Rekultivierungsleistung wird bereits ausgiebig wissenschaftlich begleitet. Schaffung eines Bildungsstandortes mit internationaler Relevanz kann an die Arbeit der Forschungsstelle Rekultivierung in Bergheim-Paffendorf anknüpfen und ggf. mit dem Campus Rhein-Erft verbinden.
- **Smart Mobility Campus:** Entwicklung eines dezentralen Produktionscampus für E-Mobilität über die gesamte Wertschöpfungskette (F&E, Fahrzeugzulieferer, Batterietechnik, Montage, Fahrzeuglogistik, Lademanagement, Vertrieb) mit insgesamt 250 ha Fläche.
- **Campus Rhein-Erft:** Projektentwicklung, Bau und Einrichtung des Campus Rhein-Erft mit dem Profil Raumentwicklung und Infrastruktursysteme, Infrastrukturmanagement, Geoinformatik. Standortentwicklung in Erftstadt für ca. 2.000 Studierende und 48 Professuren.
- **campus aldenhoven:** Auf dem 86 ha großen *campus aldenhoven* ist neben weiteren Unternehmen das Aldenhoven Testing Center verortet, welches durch das 5G Mobility Lab und die Teststrecke für autonome und vernetzte Mobilität einen innovativen Automotivcluster bildet. Der Standort ist eine Kooperation zwischen Baesweiler und Aldenhoven sowie der RWTH Aachen.
- **Innovation Hubs im Rheinischen Revier:** Installation von regionalen Innovationszentren der Digitalisierung an unterschiedlichen Standorten der Region, kommunikative und kreative Knotenpunkte (Gründerzentren neueren Typs mit Co-Workingspaces, Maker Space/Fab Lab etc.) innerhalb der Innovationslandschaft des Rheinischen Zukunftsreviers.

- **Stärkung der MINT-Fokussierung an Schulen:** Der Neubau des Gymnasiums Europaschule in Kerpen muss als Auftakt genutzt werden für ein Neubauprogramm von Schulgebäuden im Revier mit MINT-Fokus.
- **Stärkung der Weiterbildungsinfrastruktur:** Bau einer Weiterbildungsakademie in Grevenbroich als berufsbegleitendes Qualifizierungszentrum mit zertifizierten Abschlüssen.
- **Aufbau eines Fraunhofer-Zentrums Digitale Energie:** Das primäre Ziel des Fraunhofer-Zentrums ist eine verbesserte Beherrschbarkeit des Digitalisierungsprozesses in der Energieversorgung und deren zentraler Industriebereiche und Infrastrukturen sowie deren Verzahnung mit aktuellen wie zukünftigen Marktstrukturen. Themenschwerpunkte sind u.a. Digitalisierungstechnologien, IT-Sicherheit, Informatik und digitale Geschäftsmodelle.

4. Lebensraum der Zukunft für Wohnen, Arbeiten und Erholung schaffen:

- **Klimasiedlung Bedburg als Blaupause:** Gemeinschaftsprojekt Stadt Bedburg, Energiekonzern RWE und Heizsystem-Hersteller Viessmann – erste Brennstoffzellen-Siedlung Deutschlands. Durch Nutzung von Brennstoffzellen-Technologie zur Strom- und Wärmeversorgung werden im Vergleich zu herkömmlichen Technologien bis zu fünf Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart. Besondere Berücksichtigung demografischer und energetischer Aspekte (Passivhausbau, regenerative Energieversorgung, energieeffizientes Bauen, attraktives Wohnumfeld mit auf die Bedürfnisse der Bewohner angepassten Dienstleistungsangeboten).
- **Smart City Grevenbroich-Frimmersdorf:** Zahlreiche Themen wie „Wie viel Platz zum Wohnen brauchen wir zukünftig?“, „Smartes Wohnen“, „Neue Mobilitätskonzepte“, „Klimagerechte und an den Klimawandel angepasste Quartiere“, „soziales Zusammenleben der Generationen“, „Energieautarkie“ und vieles mehr sind im „Bestand“ schwer umzusetzen. „Smart-City – Die neue Stadt“ könnte ein Projekt im Rheinischen Revier sein. Entwicklung einer neuen smarten Stadt am Kraftwerkstandort Frimmersdorf. Die Smart City ist eine informierte, vernetzte, mobile, sichere und nachhaltige Stadt. Für Grevenbroich bedeutet „Smart City“ die Zukunftslösung, um den Strukturwandel aktiv zu gestalten, Arbeitsplätze zu sichern und auszubauen und mehr Bürgerinnen und Bürger zu integrieren. Neben der Ansiedlung von Industrie, Forschung und Hochschule im Bereich der erweiterten/stofflichen Nutzung der heimischen Braunkohle, könnte am Standort des Kraftwerkes einen neuen Stadtteil entwickeln. Arbeiten, Forschen, Lernen und Leben in der smarten Stadt. Mit der Entwicklung der smarten Stadt kann man die städtische Wertschöpfungskette erhalten und fördern, den demografischen Wandel sowie dem Strukturbruch entgegenwirken und als Gründerzentrum fungieren.
- **Wiederaufnahme des kommunalen Wohnungsbaus:** Die Wohnungsmärkte in weiten Teilen des Rheinischen Reviers sind äußerst angespannt. Vor allem fehlt es – vor allem perspektivisch – an bezahlbarem Wohnraum. Gerade mit ihrer Lage zwischen den Metropolen Köln und Düsseldorf sind beide Kreise stark wachsende Zuzugsgebiete. Deshalb: Nutzung von theoretischen Flächenreserven, z.T. bereits als große Siedlungserweiterungen planerisch vorangelegt, in den Kommunen nahe des Braunkohletagebaus. Einzelbebauung (Konzepte: Klimasiedlung oder „smarte“ Siedlungen), vor allem aber Wohnraumschaffung im unteren und mittleren Preissegment. Dafür braucht es staatliche/ öffentliche Investitionsspielräume.

- **Modellstädte „Klimaneutrale SmartCity“:** NRW bekennt sich zu dem Ziel, bis zur Mitte des Jahrhunderts insgesamt klimaneutral zu wirtschaften und will in der Digitalisierung vorangehen – beide Ziele bilden Zukunftspfade für Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt. In NRW sollen beide Pfade aktiv aufgenommen werden: In 3 - 5 Kommunen des Rheinischen Reviers sollen modellhaft Entwicklung und Umsetzung von SmartCity-Konzepten mit dem Ziel der Klimaneutralität umgesetzt werden. Digitale Technologien sollen die Verwaltung, lokale Wirtschaft, Verkehr, Umwelt und Zivilgesellschaft vernetzen und treibhausgasmindernde Technologien in allen Bereiche zur Anwendung kommen. Dabei spielen die Sektorenkopplung, die Digitalisierung und der interdisziplinäre Ansatz eine entscheidende Rolle. Die Umsetzung eines transformierten und zukunftsfähigen Energiesystems führt in den Modellkommunen zu einer langfristigen Steigerung der Wertschöpfung in der Region. Die Erfahrungen aus exzellenten NRW-Projekten wie InnovationCity, 100 Klimaschutzsiedlungen, diverse Quartierslösungen können aufgegriffen und in den klimaneutralen SmartCity Modellstädten evolutionär weiterentwickelt werden.
- **Sondergebiet für Produktionsdienstleistungen in der Landwirtschaft in Rommerskirchen:** Das Sondergebiet für landwirtschaftliche Produktionsdienstleistungen soll der Zwischenlagerung der landwirtschaftlichen Produkte aber auch als zentraler Standort für Düngelagerung („Gärsubstratlager“) sowie für Lohnunternehmen für Logistik und Ernte oder gar Weiterverarbeitung dienen. Der konzentrierte Betrieb eines Gärsubstratlagers ist nur ein Beispiel für die zunehmende Technisierung und Konzentration in der Landwirtschaft. Ein zweiter Projektbaustein könnte ein Konzept zur optimalen Nutzung organischer Dünger in der Region sein. Die Idee ist, dass für den Betrieb von Biogasanlagen notwendiger Speicherraum nicht am Ort des Entstehens, sondern am Ort des Verbrauchs errichtet wird.

Mit dem Eckpunkten für ein Strukturprogramm für das Rheinische Revier hat die Region einen wichtigen Schritt gemacht, um endlich in eine Gesamtstrategie eingebettet Vorschläge für Maßnahmen und Projekte vorzulegen. Diese müssen nun aktive Unterstützung durch die Bundes- und Landesebene bekommen.

IV. Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

- sich mit Nachdruck für einen erfolgreichen Abschluss der Arbeit der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ einzusetzen.
- die Zukunftsperspektiven des Rheinischen Reviers durch die Aufnahme der oben genannten Projekte und Maßnahmen in die Zusammenstellung der Beiträge des Landes zur Strukturentwicklung einschließlich angemessener Kofinanzierung aus Landesmitteln zu entwickeln.

- den eigenen Beitrag des Landes NRW für das Gelingen des Strukturwandels im Rheinischen Revier darzustellen und dem Landtag diesen in den Fachausschüssen vorzustellen und regelmäßig die Umsetzung darzustellen.

Thomas Kutschaty
Sarah Philipp
Marc Herter
Frank Sundermann
Guido van den Berg
Stefan Kämmerling

und Fraktion